



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

6. Artickel. Besondere geistliche Vbungen/ in welchem ein frommer Christ
am Mitwochen die drey Kräfte seiner Seel/ Gedächtnus/ Verstand und
Willen bemühen soll.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48022)

des spüren könne/das der Geist Gottes/ und mit der Geist dieser Welt in dir wohne/ und das du denen / welche dich etwan anklagen mögten / als wan du den Tempel des H. Geistes entheiligen thätest / antworten mögest: Mein Ehn/ Lassen/ und alle Werck geben Zeugnis von mir/ das dem nit also.

Das 5. Das du befehest/ ob du durch die H. Sacramenten widerumb mit Gott versöhnet / und in seiner Gnad seyest/ oder nit. Befindestu dich in der Gnad Gottes/ so befehest dich dergestalt zu leben/ wie es ein so edler und seliger Stand erfordert. befindestu dich aber außserhalb der Gnad Gottes / so weistu wohl das du ohne dein Zuthun/ und deine gute Werck nit zu solchem Glück und zu solcher Gnad kommen könnest / und desz wegen thue deine Werck solcher gestalt / damit du ein kräftige Gnad bey ihm erlangen mögest: dan ohne solche kräftige Gnad kanstu nit Gott nit versöhnet oder gerechtfertiget werden. Einem der seines Theils thut/ was er kan / dem wird Gott solche Gnad mimmer aufschlagen.

Der 6. Artikel.

Etliche besondere geistliche Übungen / in welchen ein frommer Christ am Mittwoch die drey Kräfte seiner Seel/ die Gedächtnus/ den Verstand/ und den Willen bemühen und üben soll.

Im 2. Buch hab ich für unterschiedliche Zeiten des Jahrs auch unterschiedliche Sachen vorgeschrieben / und Geheimnissen auß dem Leben Christi und seiner Mutter verordnet / in welchen sich eine andächtige Seel mit ihren dreyen Kräften

auffhalten und bemühen könne. Die Übung welche eine Seel in diesem Artickel für die Hand nehmen soll/ ist auß der Güte/ Barmherzigkeit/ und Gedult Gottes gegen den Sünder: Item auß dem erbärmlichen und elendigen Wesen und Stand des Sunders; und auß der fürnehmen Wolthat der Gerechtfertigung gezogen.

Der erste Punct.

Wie die drey Kräfte der Seel sich in der Güte/ Sanftmuth/ und Gedult Gottes üben und bemühen sollen.

Durch deine Gedächtnus sollstu dich in gemein erinnern/ wie du Gott so viel zu leiden gegeben hast/ von deiner Jugend an bisz auß gegenwärtige Stund. Und wie er so lange Zeit mit so grosser Sanftmuth auß dich gewartet. Item wie er dich auß so mancherley Weiß durch seine Einsprechung ermahnet und gleichsam gezwungen/ damit du dich zu ihm bekehren thätest.

Durch deinen Verstand erwege / was von dieser Güte und Sanftmuth im ersten Artickel gesagt worden/ und was weiters im 2. Buch soll gesagt werden.

Durch deinen Willen sollstu dich zu unterschiedlichen Verlangen und Anmuthungen deines Herzens bewegen / nach dem es die Güte und grosse Gedult Gottes erforderen wird. Erstlich zur Liebe/ das du ein gefallen und Lust an dem empfindest/ das Gott so gütig und gedultig. Item das du wünschest und begehrest/ das alle Menschen solche Gedult und Sanftmuth erkennen / und Gott dar für ehren/ loben/ lieben/ und danken mögen. Fürs andere/ zu einem grossen Vertrauen auß einen so gütigen/ barmher-

hig

P.
A. Sutfren
Vol. I.
Part II

gigen und gedültigen Gott / Welcher so gar / wan er am allerzornigsten ist / seiner Barmherzigkeit nit vergessen thut. Hebr. 3. Cum iratus fueris, &c. Und Psalm. 76. Der sich in seinem Zorn von der Barmherzigkeit nicht enthalten kan. Non continebit in ira sua, &c. Für das dritte sollstu dich schämen/das du so vielmahl diese grosse Güte und Gedult mißbrauchet; und darumb desto mehr und frecher gesundiget/dieweil er dich gedulden thäte. Für das 4. So sollstu dir einen Lust machen dieser so grosser Vollkommenheit Gottes nachzufolgen / und die böse Art oder Weiß der andern / ihre Unvollkommenheiten/die Schmach und Unbilligkeiten/welche sie dir anthun/mit Sanftmuth zu übertragen: ja so gar denen guts erweisen / welche dir Übels und Leids thun. Wie an der Güte Gottes zu sehen ist. Für das 5. Zu einem verlangen und Wunsch/wiel lieber in die Straff Gottes zu gerathen / als in die Straff der Menschen / wie David wünschen thäte / da er sagte: Melius est mihi in idere in manus Dei, &c. Es ist mir besser das ich Gott und er seine Hand falle / als den Menschen. Dan seine Güte/Sanftmuth/und Barmherzigkeit ist sehr groß. Die Menschen hergegen seynd unbarmerzig / giftig und gleichsam unverföhnlich.

Der andere Punct.

Wie die drey Kräfte der Seel sich in bedencken des erbärmlichen Stands und Unwesens des Sünders üben sollen.

Durch deine Gedächtnus sollstu dich erinnern der Zeit/in welcher du die Güte und Sanftmuth Gottes nit so wohl er-

kennen thätest / als du sie jetzt erkennest. Jez: Der Leibeigenschaft der Sünden / in welcher du lebest / ja so gar durch eine grosse Verblendung deinen Lust hättest mitten under den Dörnern zu ligen und zu ruhen. Job 30. Sub sentibus elle delicias putant.

Durch deinen Verstand sollstu den armseligen und unglückhafftigen Stand der Sünden und des Sünders bedencken. Dan erstlich: So hat die Sünde kein natürliches Wesen wie andere Sachen: sie ist mehr nichts als ein Abgang/ein Mangel/und Unwesen. Gleich wie solches der H. Augustinus gar wohl erkläret lib. de gratia Christi, da er sagt: Malam arborem homo facit, &c. Der Mensch macht oder pflanget einen bösen und giftigen Baum / wan er sich selbst böß macht / und sich von dem unveränderlichen und ewigwehrenden Gott abziehet: dan in dem thut er nichts das ein natürliches bößes Wesen hat: sonder er verderbt andere natürliche gute Sachen / welche Gott in ihrem natürlichen guten Wesen erschaffen hat. Die Sünd ist eine Unvollkommenheit / ein Mangel und Abgang an dem natürlichen guten Wesen anderer Sachen / und kan keine Sach noch Wesen genennet werden.

Zum 2. So ist die Sünd / sie sey gleich tödtlich oder auch tädlich/ein so erbärmliches Unwesen / ein so erschreckliches Unglück und Ubel/das sie alle Qual und Pein / welche der Mensch allhie auff Erden / ja so gar in der Höllen selbst / (aufgenommen den Haff und Unwillen wider Gott) aufstehen kan bey weitem übertrefe. Mehr: So ist sie ein größers Ubel als alle Pein / welche Christus aufgestanden / wan man allein die Pein ansehen / und von dem Todtschlag Gottes / welcher darbey ist / absondern will. Das dem also sey / kanstu leichtlich auf folgenden Ursachen abnehmen. 1. Die geringste Schuld oder das geringste Mißthun ist ein größeres Un-

Unglück und Ubel / als die allergrößte und schmerzliche Straff oder Pein: dan der geringste in einem sehr hohen und edlen Stand ist viel besser als der allerbeste in einem niedrigen Stand: als Exempels weiß / der geringste in der Ordnung / und im hohen Stand der Engeln ist vielerley / fürnehmer und besser / weder der allerhöchste Mensch in dem niedrigen Stand der Menschen. Eben diese Meinung hat es mit unterschiedlichem Ubel. Es seind zweyerley Ubel: Eins ist geistlich und hohen Wesen oder Stands: das andere ist eines niedrigen Wesens und Stands. Das Ubel der Schuld und Ungnad ist eines hohen Wesens und Stands also zu reden; die zeitliche Straff ist eines niedrigen Wesens und Stands. Das Ubel der Schuld ist ein Ubel / welches Gott antrifft / wider Gott ist / und ihn schmähet. Das Ubel der Straff und Pein trifft die Creaturen an / welche unendlich geringer / und in keinem Weg mit Gott zu vergleichen seynd. Gleich wie nun Gott unaußsprichlicher Weiß höher als alle Creaturen: mit allein welche jetzt seynd / sonder je können erdacht werden: also ist das Ubel welches Gott betrifft / welches ihm seine gebührende Ehr benimbt / welches seinem heiligen Willen gerad zu wider: ja die Creatur höher halt weder Gott selbst / viel größer und erschwerlicher als alle andere Ubel / welche die Creaturen antreffen. Deswegen gleich wie man gemeinlich zu sagen pflegt: daß Gott das allerhöchste Gut sey: also muß man auch bekennen / daß die Sünd das allerhöchste Ubel und Unglück sey / so viel die Schuld und mit die Straff oder Pein anlangt.

Zum 3. So befindet sich daß in der Sünd / sie sey wie sie wolle / aller Jammer und Elend / alles Unglück / und alles was den Menschen erschwerlich vorkommen kan / zusammen verfaßt sey: dan fürs erste: So wird die Armuth von vielen gemeinlich für ein groß Elend und

R. P. Saffren, 2. Bund.

Ubel gehalten; da sie doch viel mehr für ein gutes Ding zu halten / diereil unser Herr und Heyland bey dem H. Mattheo spricht cap. 5. Seelig seynd die Armen im Geist. Zu dem so geloben und versprechen gar viel die Armuth dem ewigen Gott: ja Christus selbst hat allhie auff Erden in Armuth leben wollen. Die hochbedaurliche und ärgste Armuth ist / welche die Sünd zu verursachen pflegt; dan sie beraubt den Menschen des Kleids der Gnaden / der Verdiensten / der Schatz der Liebe / wosfern sie tödtlich ist: ist sie aber täglich / so benimbt sie dem Menschen allen Euffer / und schließet ihnen auß von der lieblichen Freundschaft Gottes. Kurs 2. So werden die Schmerzen des Leibs für ein Ubel gehalten: aber unter diesen Schmerzen und den andern / welche die Sünd der Seel / welche sie inhat und besitzet / und dieselbige tyrannischer Weiß haltet / verursachet ist keine Vergleichnus. Wan der Schmerz auß einem Unglück und Ubel herkommet / so folget / daß das der allergrößte sey / welcher auß der Sünd entstehet / diereil kein größeres Ubel als eben die Sünd / und daß der Sünd der mit Wahrheit sagen könne / Thren. 1. Attendite & videte hie est, &c. Nehmet wahr und sehet ob einiger Schmerz so groß sey als mein Schmerz. Kurs 3. So ist es einmahl gewiß / daß die Leibeigenschaft / in welche einen die Sünd bringt / ist viel erbärmlicher und beküßlicher: dan gleich wie es einem eine Ehr und Ruhm ist einem großen Herzen dienen können / wie der H. Augustinus sagt / also ist es hergegen ein über auß verächtliches und schmäliches Ding einer unnützen verächtlichen Person unterworfen seyn und dienen. Nun aber sag mir / was ist verächtlicher und nichtsvertiger als eben die Sünd? dem allem unangesehen / so undergibt sich der Sünder / in dem er die Sünd begehret / der Sünd zu einem Diener / ja zu einem

P.
A. Saffren

Vol. I.

Part II

gänglichlichen Leibeigen. Gleich wie der Sohn Gottes im Evangelio Joan. 8. sagt: zu welchem der H. Augustinus weiter hinzu setzt/ und spricht: Peccator servus est tot dominorum, quot vitio um. Der Sünder ist so vielen unnützen und nichts wertigen Herrn unterworfen/ und ihr Leibeigener/ als er Sünden begehet. Für das 4. So ist die Schand/ Unehre / und ehrlöser Nahm ein groß Ubel/ nun aber ist vor Gott/ seinen H. H. Engelen/ und vor den Menschen / nichts ehrlösers/ schändlichers / und verächtlichers / als der Sünder und die Sünd; wie Gott selbst sagt/ 1. Reg. 3. Die mich verachten/ werden weder Ehr noch Ruhm haben. Zu dem so sagt der Weiseman / Eccles. 9. Ein hurisch Weib wird verachtet seyn wie der Hoch auff den Gassen/ den man mit Füßen trettet. Item der König David in seinem 48. Psalmen sagt gleichfals: Homo cum in honore esset, & c. Als der Mensch in Ehren war/ (in der Gnad / und ohne Sünd) hat er solches nit verstanden / sondern seinen Ehrenstand durch die Sünd verlohren: er ist worden wie das Vieh/ und hat sich demselben gleich gemacht. Für das 5. So fürchter männiglich die Kranckheiten/ als ein grosses Ubel. Gleich wie man nun nit viel Wesens macht/ oder sich sehr bekümmert/ wan ein schlechter Diener/ oder sonst armer Mensch krank wird: aber wohl wan der Meister oder die Frau im Haus/ ein König oder Königin krank wird: dan gleich darauff das ganze Haus oder Königreich unruhig wird: eben also wan die Seel/ welche gleichsam als eine Königin/ und viel edler als der schöne Leib/ krank wird: (das ist die geringste Sünd begehet) so soll solche Kranckheit mehr bedauret und beklagt werden als alle Kranckheiten des Leibs. Daher sagt David Psal. 6. Erbarm dich meiner

O Herr/ dan ich bin krank/ heyle meine Seel / dan ich hab wider dich gesündigt. Für das 6. Ob man wohl für ein groß Unglück und Ubel schäget/ das man ins Elend verstoßen werde: so ist es doch nicht so groß und kümmerlich als man meinet: dan das Land auß welchem man vertrieben wird/ ist ein schlechtes Wesen/ das Vieh genießet dessen so wohl als die Menschen. Zu dem / wan man schon auß einem Land verjagt wird / so kan man in ein anders gehen/ welches eben so gut/ oder etwan auch besser als dasselbige/ auß welchem man vertrieben wird: dan sie wird auß dem Paradies / auß dem Land der Heiligen verstoßen: sie wird auß dem Land der Gnaden / und auß dem lieben Vaterland der Tugenden vertrieben. Für das 7. So ist ein groß Unglück und Ubel/ das man in die Hand seiner Feinden gerathe: gleich wie Samson in die Hand der Philister. Was hastu aber für einen größeren Feind als die Sünd? oder wer ist dir mehr Feind/ als du dir selbst wan du sündigest? wie beim Tobia am 12. steht/ Wer die Sünd begehet / der ist ein Feind seiner Seel. Item der Weiseman am 12. Capit. Wan du den Begierlichkeiten und Gelüsten deines Gemuths folgen wirst/ so werden sie dich deinen Feinden vbergeben und ihnen eine Freyd machen. Neben dem so mustu wissen / das der Mensch wan er sündigt/ in die Hand und gewalt des Teufels gerathe / welcher der Feind des Menschen im Evangelio genant wird. Ja was noch mehr ist / so fällt er in die Hand und Raach Gottes/ von welcher der H. Paulus redt: O wie ist es so erschrocklich dem lebendigen Gott in seine Hand fallen!

Für das 8. So ist es zu erbarmen/ wan man umb alles kombt was einem lieb und werth ist. Wie die jenigen darvon red in Kon-

ren/ welche ihre Freund/ Eltern/ Güter/ Schöne/ Wissenschaft/ Weib und Kind verlohren. Aber wie kan einer in grösseren Schaden gerathen / als durch die Sünd? durch welche man die Freundschaft und Gunst Gottes/ die Verdiensten/ so man lange Zeit gesamblet: die Schönheit der Seel/ die Hülf und Beystand der H. Engeln und anderer Auserwählten Gottes/ und alle gute Werck / so gleichsam liebe Kindelein verlohren thut. Niemand erkennet diesen Schaden besser/ als der/ welcher Gott/ in welchem alles gutes/ und alles was man wünschen könne / recht und wohl erkennet. Wer Gott verlohret / der verlohret alles. Daher sagt der H. Franciscus: Deus meus & omnia/ Gott ist mir alles. Item der H. Augustinus: Bonum nocet et bonum, illud, &c. Dift ist gut/ jenes ist auch gut/ aber stelle dich und jenes auff eine seyte/ und besehe wan du kanst / das gute an ihm selbst/ so wirstu sehen/ das Gott gut sey auff ihm selbst/ und auff keinem andern. Dan er ist die Quelle alles gutens.

Für das 9. So haltet mans für ein sehr groß Ubel/ wan einer von dem Teuffel besessen ist/ und niemand ist der nit lieber sterben wolte als vom Teuffel besessen werden. Aber wan du die Sünd/ welche zu Zeiten Ursach ist/ das der Teuffel in die Menschen fahret/ und besitzet/ auff ein seyte stellen/ und allein die Qual und Pein/ welche der besessene außsiehet/ ansehen wilt: so sag ich rund herauf/ das die geringste Sünd/ so gar die tägliche/ ein grössers Unglück sey/ als alle solche Pein und Quäl. Dan erstlich so thut der Teuffel auß Gottes Übersehung den Menschen besitzet/ auff das seine Seel selig werde. Wie der H. Paulus sagt 1. Cor. 15. I radicit eu Sathana, &c. Ich hab ihm dem Teuffel übergeben/ damit seine Seel selig werde/

welche von der Sünd in den grund verderbt wird. Zum 2. So besitzet und quälet der Teuffel allein den Leib/ welcher der geringste Theil des Menschens; die Sünd aber raumet dem Teuffel ein die See/ welche ein Ebenbild Gottes ist/ und den Menschen zu einer edlen Creatur macht. Gleich wie der H. Joannes sagt: da er von dem Juda redt/ das ihm der Teuffel in sein Hers gefahren / und angetrieben den Heil in Jesum zu verzathen. Deswegen gleich wie man sich mehr fürchtet oder mehr bedauert / wan das Fier etwan ein Kornhauf oder dergleichen verbrennet/ als wan es in einer lehren Scheuren oder Viehstall angehet und verbrennet: also ist es mehr zu beklagen und zu verhüten / das der Teuffel nit etwan durch eine Todtsünd in die Seelen ingehe und besitze/ als das er den Leib quäle. Zum 3. Männiglich hat Mitleyden mit denen/ welche leiblicher Weis vom Teuffel besessen und gequälet werden / dan solches widerfahret ihn wider ihren Willen; aber einer der sundiget / ist gleichsam nicht werth/ das man ein Mitleyden mit ihm trage: dan er begehrt die Sünd auß freyem Willen/ und wilt das der Teuffel in sein Hers oder Seel infahre/ dieweil er auß freyem Willen sundiget. Dieser Ursach halben nennet der H. Joannes Galdenmund die Sünd einen freywilligen Teuffel. Zum 4. So seynd viel auß den Heiligen Gottes/ welche von Gott begehrt/ das sie viel ehe leiblicher Weis vom Teuffel mögten besessen und gequälet seyn/ als durch Hoffart und eytele Ehr sich verfühndigen. Unser Heyland selbst lieh zu/ das ihn der Teuffel auß die Zinnen des Tempels führet/ und seinen Leib berührte / aber seine Seel durch eine Sünd im geringsten nit.

Für das 10. Obwohl der Todt für ein Unglück und Ubel gehalten wird: so ist er doch kein Ubel/ oder zum wenigsten gar gering

P.
H. Sutfren
Vol. I.
Paar II

ring/wan man ihn mit dem Todt der Seele vergleichen wilt : dan die Sünd wird mit dem Todt belohnet/wie der H. Paulus sagt Rom 6. und der Prophet Ezechiel 18. Ein Seel die sündiget / wird des Todes sterben. Eines Todts/sag ich/welcher viel erschrocklicher und mehr zu fürchten als der natürliche leibliche Todt : dan der leibliche Todt benimbt uns das Leben des Leibs/welcher lebt/wie das andere Vieh auch thut; aber der Todt der Sünden benimbt uns das Leben unserer Seel / welches wir mit Gott und mit den Engeln gemein haben. Durch den leiblichen Todt müssen wir von dieser Welt scheiden / durch den Todt der Seelen werden wir auß dem Himmel vertrieben. Neben dem wan/ wie die Naturkündiger oder Philosophi davon reden/ das Ubel umb so viel grösser ist/je edler und besser die wesentliche Form und natürliche innerliche Gestalt ist / dessen die eine oder andere Creatur beraubt wird/ und hergegen das Ubel geringer / je schlechter und geringer die natürliche innerliche oder auch eufferliche Form und Gestalt. so folgt das die Sünd/ welche unsere Seel tödtet/ und uns der Gnaden (welche unsere Seel eine innerliche natürliche lebendige Form und Gestalt gibt) beraubet/ ein grössers Ubel verursache/ als der leibliche Todt / welcher allein dein Leib seines Lebens beraubet; und das/ under beyden Unglück und Ubel/ deren eins die Sünd/ das andere der leibliche Todt verursachet/ ganz und gar keine Vergleichung sey. Daher dan der H. Augustinus sagt lib. 15 in Joan. Si cauz articulus venerit, ut vel ex hac vita migrandum, &c. Wan sich zutragen solte/das man entweder zu sterben/ oder zu sündigen/und wider die Gebott Gottes zu thun gezwungen würde / alsdan soll einer viel mehr erwöhlen in der Lieb Gottes zu sterben/als bey dem Leben zu bleiben und Gott

erjörnen. Für das 11. Nichts ist das man für erschrocklicher und grausamer haltet/als die höllische Pein mit den Verdambten aufstehen. Wan man aber allein die Pein und Quaal der Verdambten absonderlich ansehen/ und die Schuld / welche sie zu solcher Quaal gebracht/auff seits stellen will: so sag ich/das so gar eine tagliche Sünd/ sie sey so gering als sie wölle/als da ist ein leichtfertiges oder vergebens Wort / viel ein grösser Ubel sey / als alle Quaal und Pein in der Höllen: dan die Schuld ist eins auß den höchsten und schwäresten Ubeln/ die Pein aber auß den geringsten wie vormahls gesagt worden. Die Schuld ist ein Ubel oder Bosheit / welche Gott angehet/ oder wider Gott: die Pein aber ist ein Ubel welches die Creatur angehet/ oder wider eine Creatur. Daher sagt der H. Bernard: Selig ist der Mensch zu schämen/welcher die Sünd/ oder das Gott auß freyem Willen beleydigen/so gar mit einer geringen Sünd für ein grausamers uñ erschrockliches Ding haltet / als die höllische Pein selbst. Item so sagt der H. Anselmus: Wan ich an einer seiten die Hölle sehe offen stehen/ an der andern seiten den Abgrund der Sünden/ so wolt e ich mich viel eher in die Hölle stürzen/ als die Sünd begehen / oder mich in die Sünd stürzen. Weiters für das 12. So wird es für ein groß Ubel gehalten/wan ganze Königreich abgehen/ und in unterschiedliche Hand kommen: wan ganze Geschlecht aufsterben/umbkommen/ und zu grund gehen. Nun aber ist die geringste Sünd viel grösser/ und ein schwärers Ubel: dieneill wie ich schon offit gesagt/ die Sünd und Schuld wider Gott; die Pein oder Quaal und Straff allein wider die Creaturen. Der Undergang aber hoher Geschlecht/ und Verhergung ganzer Königthumb ist allein eine Straff/ und geschehen zur Straff. Und eben dieser Ursach halben sagt Christus bey dem H. Mat

Matth. Cap. 16. Wasbath es dem Menschen, wan er die ganze Welt gewinnen sollte / und seine Seel darbey verlohren thäte. Zu diesem sag ich weiten: Was kan es dem Menschen schaden / wan schon die ganze Welt sollte undergehen und verlohren werden, wofern er seine Seel mit verlehre. Der H. Augustinus sagt: *Pereat mundi lucrum, &c.* Laß den Gewinn der Welt fahren und undergehen / wofern du nur keinen Verlust deiner Seelen hast. Und weiters an einem andern Orth / *Lib. de cons. tit. Pec. care est Deum inhonorare, &c.* Sündigen ist anders nichts als Gott eine Unehre anthun / welches der Mensch durchaus nit thun soll / wan schon alles außserhalb Gott zu grund gehen und verderben solte. Die Schlägen pflegen ihren ganzen Leib den streichen und schlagen dar zu geben (wofern sie nicht anders können) damit sie ihren Kopf unbeschädiget behalten mögen. Gleicher Gestalt soll der Mensch oder eine fromme Seel alles in die Schank schlagen / damit sie in der Gnad Gottes bleibe.

Durch deinen Willen sollstu dich zu unterschiedlichen Begierden, Gelüsten und Anmuthungen bewegen / nach dem es die Sach erfordert wird. Zum ersten kanstu dich schämen / daß du so lange Zeit in einem so ehrlosen und schändlichen Stand gelebt. Wer schämet sich nit wan er auß hohem und edlen Stand / und darbey heftlich / ungestalt oder sonst breithafftig ist? wan er auff die Galeen oder zu anderen verächtlichen Dingen verdammet wird? wan einer die Sünd wohl erkennet / so hat er viel grössere Ursach sich zu schämen. Zum 2. So kanstu einen Unwillen und Haß wider dich selbst schöpfen: dan einer der sündiget / thut ihm selbst den größten Schaden / weder ihm alle Teuffel auß der Höllen / alle Menschen auff der Welt / und

alle Creaturen hätten thun können: ja ich sage weiters / daß Gott mit aller seiner Allmacht dem Menschen nit so viel schaden kan / als ihm der Mensch selbst schadet: dan gesetzt daß Gott alle seine Allmacht angewendet den Menschen zu plagen und zu peinigen / so thut er ihm doch kein ander Ubel an / als das Ubel welches die Creaturen betrifft und beleidiget: welches Ubel nie mit dem Ubel / welches ihm der Mensch selbst anthut verglichen werden kan. Wan uns nun die Gall überlauffet / in dem wir unsern Seynd / welcher uns in schaden gebracht / antreffen oder ansehen; warumb fassen wir keinen Haß / Grollen und Unwillen auff uns selbst / wan wir gesündigt haben. Zum 3. Soll man sich zur Verewung und Verfluchung der Sünden anreizen / welche das aller größte Ubel ist / und die allerhöchste Verewung und Erzörnung Gottes. Du hast wegen keines Dings mehr Ursach zu weinen / als wegen der Sünd. Nie seynd die Zähren besser angelegt / als wan man die Sünd beweinet: dan ob wohl durch das Verewen, durch das weinen und heulen etwan ein verstorbenes liebes Kind / ein guter Freund / Weib oder Man / nit widerumb lebendig werde / noch das verlohrene Gut wider zu wegen gebracht werde; danner so kan eine Seel welche an der Sünden gestorben / durch das bereuen und weinen wider lebendig werden / alle verlohrene Gnaden und Verdiensten können wider gefunden werden. Zum 4. Mache dir selbst ein groß Verlangen und steiffen Fürsaz der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun / nit allein für die Schuld und Sünde / welche durch die Beicht hinweg genommen wird / sondern auch für die Pein und Quaal / welche der Mensch für seine Sünd verdienet / und sich allhie in diesem Leben von denselbigen durch Bußwerck / als betten / fasten /

P.
J. Sufferen
Vol. I.
Part II

sten / **A**mussen geben / und durch gegebenen
Ablass befreyen kan.

Der dritte Punct.

Wie sich die drey Kräfte der
Seelen in Erweckung der Wohlthat
der Rechtfertigung auffhalten
und üben sollen.

Durch die Gedächtnus sollstu dich erin-
neren der Zeit und des Tags / an wel-
chem dir Gott dein Herz zu wahrer Bekeh-
rung gerührt hat / und die Gnad gegeben/
nach einer rechten vollkommenen Beicht / die
Ledigsprechung von deinen Sünden zu em-
pfangen. Darauff sprich mit dem David
Psal. 118. In aeternum non obliviscar iustifi-
cationes, &c. **I**n Ewigkeit wil ich der
Gnad deiner Rechtfertigung nit ver-
gessen / dan durch dieselbige hastu mir
das Leben gegeben.

Durch deinen Verstand sollstu erwecken/
erstlich / wie der gutige Gott / ungerachtet / das
er durch den Menschen schwärzlich erzörnet/
dannoch nit underlasset demselbigen an allen
Mitteln und Sachen sich zu bekehren / und
widerumb zu Gnaden zu kommen / Vorse-
hung zu thun / ja ihr darzu ermahnen und
anzureißen / welches er nit den Engeln / so ge-
sündigt / gethan hat. **Z**um 2. wie under ge-
melten Mittel das fürnehmste sey das Sa-
crament der Buß / in welchem der Zorn / und
die strenge des Ausspruchs und der Raach /
in eine Güte / und Ausspruch der Barmher-
zigkeit verändert wird. dan der Priester hat
Gewalt und Macht dem Sünder seine
Sünd zu vergeben / wosfern sich derselbe mit
wahrer Reu und Leyd über seine begangene
Sünd / und einem steiffen Fürsaz sich ins
künfftig zu bessern / selbst anklagen und
schuldig geben thut. Daher sagt der Weise-

man: Dic peccata tua, ut iustificeris. **W**ilstu
gerechtfertiget seyn / so bekenne dei-
ne Sünd. **Z**um 3. Wie Gott in der Buß
die Beicht und Bekanntschaft eingeschlossen / in
welcher man sich fürnehmlich in 9. Tugenden
übet. **I**m Glauben / in der Hoffnung / in
der Liebe / in der Demuth / in dem Gehorsam /
in der Gerechtigkeit / und in der Großmütig-
keit. Wie Ludovicus de Ponte im ersten
Theil seiner Betrachtung auffführlich erklä-
ret. **Z**um 4. Wie in diesem H. Sacrament
die Gnad Gottes mit allen Gaben des H.
Geists ungezweiflet mitgetheilet werde / wo-
fern der Sünder selbst solches nit verhin-
dert. Diese Gnad ist anders nichts als eine in-
bernaturliche innerliche Beschaffenheit / durch
welche die Seel Gott wollgefällig und an-
genehm wird / zu einer Tochter / und zum Er-
ben Gottes angenommen wird / und anfan-
get mit ihren Wercken vor Gott zu verdie-
nen.

Durch den Willen sollstu dich zu under-
schiedlichen Begierden und Anmuthungen
deines Hertzens bewegen. Erstlich zur dank-
sagung / das er dir so oft diese Wohlthat er-
zeigt hat / und das du / wosfern du Priester
bist / auß Gottes Gnaden andere so oft von
ihren Sünden los gesprochen hast.

Zum 2. Zu einem Lust und Liebe gegen dis
H. Sacrament der Buß und Beicht.

Zum 3. Zu einem Mitleyden gegen die je-
nige / welche sich in dem Unflath ihrer Sün-
den umbwelken / und diese grosse Gütthat
nit gebrauchen.

Zum 4. Gott zu loben und zu preisen für
diese grosse Wohlthat / welche er allein den
sündigen Menschen und nicht den Engeln
mitgetheilet.

Zum 5. Zu einem inbrünstigen Gebett für
die Bekehrung der Sünder / und für ande-
re / welche sich bemühen dieselbige zu bekehren /
eifrig zu betten.

Zum

Zum 6. Daß du hoch schätzeſt / und auff die Gnad Gottes / und auff den Luſt und Liebe zur ſelbigen viel haſteſt / und deſwegen weder Mühe noch Arbeit ſpareſt / dieſelbige zu erlangen / dich in derſelbigen zu erhalten / und andere darzu zu befordern.

Das V. Capitel.

Geiſtliche Übungen / in welchen man den Donnerstag frömblich und nützlich zubringen möge.

Mit ein jeder Tag in der Wochen ſeine beſondere Andacht habe zu einer oder zur andern Perſon in der h. Dreyfaltigkeit: ſo ſoll man in ſonderheit den Donnerstag in Verehrung Gott deſ Vatters / der erſten Perſon in der h. Dreyfaltigkeit / welcher uns ſo reichlich und freygebig ſeinen einigen Sohn / theils in der Menſchwerdung / theils auch in dem h. Sacrament deſ Altars miſgetheilet hat / andächtig zubringen. Zu dem / die weil die Chriſtliche Kirch in der Ordnung der Meſſen / welche wegen der Gelübt / und auß beſonderer Andacht eines jedwedern geſprochen werden / für den Donnerstag die Meß vom h. Sacrament verordnet: Item die weil diß h. Sacrament an einem Donnerstag von Chriſto ingeſetzt: endlich auch die weil man es an einem Donnerstag / nemlich nach der h. Dreyfaltigkeit mit groſſer Herrlichkeit und geiſtlichen Pracht feyret / und Gott darfür lobt ſo iſt es der Vernunfft gemäß / daß man den Donnerstag zur Verehrung dieſes h. Sacraments zubringe. Von dieſem Feſt wärſtu im 2. Buch andere Betrachtungen und Übungen mehr finden.

Der 1. Artikel.

Von der Freygebigkeit Gottes / welche ein frommer Chriſt ſonderlich am Donnerstag betrachten / ſich darüber verwunderen / und ehren ſoll.

Edeneß / und ſtelledir vor Augen einen überauß reichen und wollhabigen freygebigen Herren / welcher an keinem Ding

mehr und gröſſeren Luſt hat / als daß er gegen männiglich ſeine Freygebigkeit erzeige: welcher nie keinen / der etwas von ihm begehret / abgewieſen; welcher in ſeinen Schätzen nichts hat darvon er den anderen nicht mittheile / welcher mit allein keinen ſar abweiſet; ſondern ſo gar alle und jede ermahnet und antreibt / daß ſie etwas von ihm begehren ſollen; welcher unluſtig darüber wird / und ſich beklagt wan man nichts von ihm begehret; welcher endlich / wan er alles außgetheilet

was

P.
J. Sutfren
Vol. I.
Part II